

3 *Schanzengraben*



Eigenheiten und Atmosphäre

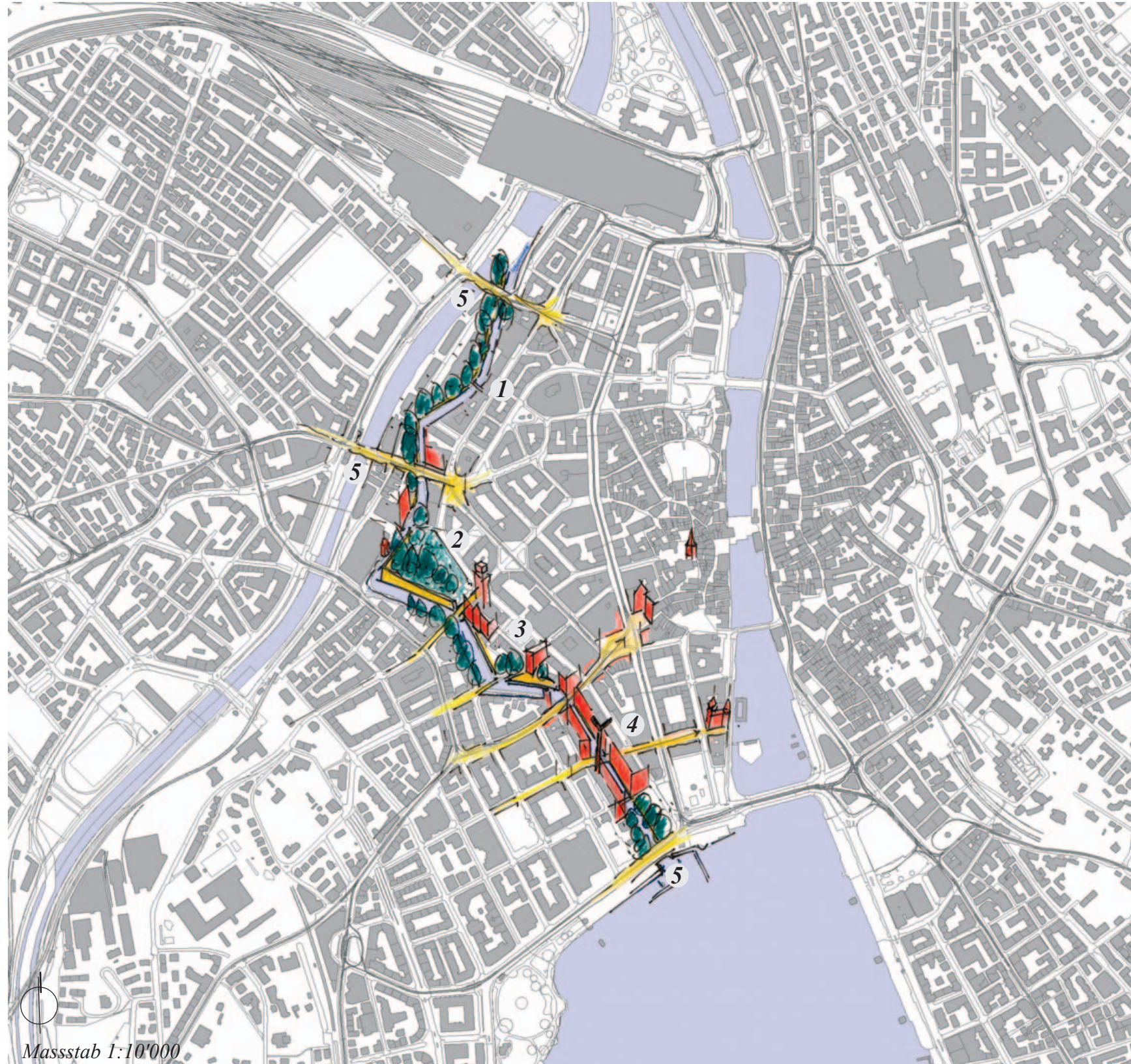
Der Schanzengraben ist geprägt durch die Spuren der alten Festungsanlage. Sie sind im Stadtgrundriss immer noch lesbar. Die Schanzen bilden heute noch Brüche im Stadtraum, der sich diese in einzelne Abschnitte unterteilen lassen. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die unterschiedliche vertikale Lage des Weges beziehungsweise durch die unterschiedlichen Höhenunterschiede zwischen Wasserniveaus und Stadtebene.

Mit seiner vertieften, nach hinten gerichteten Lage entzieht sich der Raum der städtischen Hektik. Die Schanzen wurden nicht eigentlich geschliffen, sondern integriert, neu genutzt oder überbaut. Die Anlage ist eine Besonderheit für erholungs- und ruhesuchende Fussgänger. Die historische Spur wird zudem von Orskundigen auch als "Geheimgang" vom Bahnhof in Richtung See benutzt.

Die dem Graben folgenden Wege bewegen sich innerhalb eines unregelmässig inszenierten Raumes. Die spezifischen Elemente von vier Teilräumen werden gemäss Plan Lumière in der Nacht herausgehoben. Gesucht wird ein Licht, welches die Feinheiten von Fassaden, Einzelbäumen, Mauern, Treppenaufgängen und Sitzgelegenheiten unterstreicht. In diese Abfolge von Hell und Dunkel werden die Wegsequenzen bei den Brücken integriert. Die Nachtwanderer werden mit der Lichtführung über die Brücken gelockt, von wo die Stadtebene mit den einzelnen Blickbeziehungen erlebt werden kann.

Auf charakterfremde, aufdringliche, grosse Leuchtreklamen ist im Schanzengraben zu verzichten.

3 Schanzengraben



Fussgängerplattform



Wehrturm



Bärenbrüggli



Schanzengraben mitten in der Stadt

Komposition einer Gesamtanlage

Es können vier relativ eigenständige Abschnitte wie einzelne "Zimmer" gelesen werden, welche stimmungsvoll in ihrer Eigenheit gestärkt werden sollen. Die einzelnen "Zimmer" werden jeweils durch das fünfte Thema, die Brücken, voneinander getrennt.

1 Von der Gessnerbrücke an entlang der Kulturinsel mit Gessnerallee und dem Haus Konstruktiv erlebt man ein grünes und ruhiges, scheinbar fern von der Stadt liegendes "Ruhezimmer". Man geht und sitzt unmittelbar am Wasser.

2 Bei der Brücke der Sihlstrasse verlässt der Weg den Graben, zwängt sich zwischen Badanstalt und Börse hindurch oder verläuft tagsüber durch den Park des Völkerkundemuseum. Das Wasser entschwindet aus der Wahrnehmung, dafür ist die Mauer der ehemaligen Befestigungsanlage präsent.

3 Der dritte Raum liegt zwischen der Selnaubrücke und dem Bleicherweg. Ein Weg entlang Mauern und Kanzeln, in Hochlage zwischen Wasser und Stadt wird unterbrochen von einzelnen räumlichen Ausweitungen.

4 Zwischen Bleicherweg und See rücken die Fassaden zusammen und ans Wasser. Mit dem Weg auf mittlerer Höhe zwischen Stadtniveau und Wasser stellt der Raum einen klaren, gerichteten Bezug zum See und den Alpen her.

5 Die einzelnen Räume werden getrennt durch dunkle oder symbolisch inszenierte Brücken.

3

Inventar der Elemente in den Abschnitten

3.1 Kulturinsel

Treppenaufgänge, Brückenuntersichten Gessnerallee und Sihlstrasse, der Steg am Wasser, Sitzmauern und Steine.

3.2 Die Schanze am Park

Wehrturm am Badweg, Katzbollwerk mit Scharten der unterirdischen Kasemattenbunker und dem Pflanzenbewuchs.

3.3 Der Raum dazwischen

Treppenaufgänge und Sitzgelegenheiten, Platz östlich des Bärenbrüggli mit markantem Einzelbaum und dem Zugang zum Wasser.

3.4 Zwischen Bleicherweg und See

Einzelbaum an der Ecke Bleicherweg und Claridenstrasse, Statue und Baum bei der Dreikönigbrücke, Fassaden am Schanzengraben.

3.5 Dunkle oder symbolisch inszenierte Brücken

Brücke der Gessnerallee, Bärenbrüggli, Dreikönigbrücke, General-Guisan-Quai, Brücke der Sihlstrasse, Selnaubrücke, Brücke des Bleicherweg.

3.1



*Die feinen, sinnlichen
Eindrücke des Alltages
betonen.*

Kulturinsel

An den Treppenzugängen zum Schanzengraben beginnt mit einer besonderen Beleuchtung der Wechsel der Atmosphäre von der hektischen Stadt zur ruhigen Oase. Die enge Beziehung von Steg und Wasser kann zum Beispiel mit Lichtspielen betont werden. Die Oberflächenstruktur der Sitzmauern und -steine entlang des Steges laden Nachtwanderer zum Verweilen ein. Die Abfolge des Weges wird mit Durchgängen unter den Brücken rhythmisiert. Nachts werden diese dunklen Räume betont. Die Untersicht der Brücke ist hell, der Steg darin dunkel und der anschliessende Raum steht nicht zu stark im Kontrast, damit sich das Auge wieder an dunklere Abschnitte gewöhnen kann. Blendungen sind zu vermeiden.

- Siehe Handbuch: Blatt IX, X, XI

3.1

Kulturinsel



Die Szenerie bei Tag, bei Nacht und in einer Darstellung zur Idee des neuen Lichtkleides.



Der Vergleich zeigt die Absicht, Blendungen völlig zu vermeiden, Lichträume im Gehbereich zu schaffen, teilweise Bäume und Gemäuer zu Lichtträgern zu machen. Die Treppe ist als Eingang in der Landschaft der hellste Bereich.

3.1

Kulturinsel



Die Szenerie bei Tag, bei Nacht und in einer Darstellung zur Idee des neuen Lichtkleides.



Die Durchgänge unter den Brücken werden in der Nacht zu eigenen Zimmern. Die Stimmung darf aber nur so hell werden, dass der Kontrast zum äusseren Dunkel klein bleibt. Die Brücke wird zum Lichtträger.

3.2



*Das Katzbollwerk mit dem
botanischen Garten.*

Die Schanze beim Park

Die historische Beziehung und die räumliche Spannung zwischen dem Wehrturm und dem Bollwerk wird in der Nacht thematisiert. Beide werden mit der gleichen Lichtqualität angeleuchtet. Der Turm ist ein repräsentatives Gebäude, dessen Fassaden und Dach in Erscheinung treten. Am Katzbollwerk könnten sich im Streiflicht die Feinheiten der Mauern zeigen. Die Tiefe der Kasematten-Bunker und das unterirdische Gangsystem könnte spürbar werden.

- Siehe Handbuch: Blatt IX, X, XI, XII

3.3



*Promenade zwischen Stadt
und Wasser*



*Beispiel von Lampen, die in
Sitzbänken eingelassen sind.
(Jarmers Plads, Kopenhagen).*

Der Raum dazwischen

Die Sitzgelegenheiten entlang des Weges und auf dem kleinen Platz sollen als Beleuchtungsträger genutzt werden. Die in den Sitzbänken integrierten Leuchten beleuchten indirekt die Wegoberfläche. Als Ergänzung zu dieser nur punktuell wirksamen Massnahme sollen wegbegleitende Leuchten eingesetzt werden.

Speziell herauszuheben sind die Treppenaufgänge auf die Brücken. Der Fussgänger soll nachts auf die Stadtebene gelockt werden. Von dort bieten sich verschiedene Blicke in den Stadtraum an.

Der Platz östlich des Bärenbrüggli ist ein besonders interessanter Ort. Es bietet sich die Möglichkeit, Einzelbäume auszuleuchten, den abgetreppten Zugang zum Wasser darzustellen und die Sitzgelegenheiten als Beleuchtungsträger zu gebrauchen. Die Machbarkeit solcher Beleuchtungsanlagen in niedriger Höhe ist am konkreten Projekt auf die Tauglichkeit bezüglich Wirkung, Vandalismus, Sicherheit und Übereinstimmung mit den SLG-Richtlinien zu prüfen.



Schematischer Schnitt

- Siehe Handbuch: Blatt VI, IX, X, XI

3.4



*Seitenblick von der
Dreikönigbrücke auf das
Postgebäude.*



*Herbstlicher Baum an der
Schanzengraben-Promenade.*

Zwischen Bleicherweg und See

Die beiden markanten Einzelbäume leuchten im dunklen Raum. Die verschiedene Jahreszeiten lassen unterschiedliche Bilder der Bäume entstehen. Als weiteres Einzelelement ist die Statue ins Licht gesetzt. Die Figur soll am Kopf stärker betont werden als ihre Stele. Im Bereich vor dem See sollen einzelne Fassaden des Hotelkomplexes "Baur au Lac" leuchten.



Schematischer Schnitt

- Siehe Handbuch: Blatt VIII, IX, X, XI

3.5

Dunkle oder symbolisch inszenierte Brücken

Die Verkehrslampen sind möglichst unscheinbar in die Brückensituation zu integrieren und sollen ausschliesslich die Strassenoberfläche beleuchten. Wünschenswert sind zum Beispiel Kandelaber unmittelbar über den Brückenwiderlagern (siehe Foto unten). Mit der leichten Beleuchtung des Brückenkörpers kann die Symbolik des Verbindens thematisiert werden. Zum Beispiel durch ein von Widerlager zu Widerlager durchgehendes Lichtband (keine Lichterkette). Die Untersicht der Brücke bleibt hier dunkel.



Bei der Bir-Hakeim Brücke in Caen werden durch die Beleuchtung der Seitenflächen das Verbindende und durch die Stellung der Kandelaber die Widerlager betont.

- Siehe Handbuch: Blatt VIII